

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 34

Sonnabend, den 13. März 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrifauer Straße Nr. 86.

Erscheint täglich. Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lodz und nächste Umgebung 4.50 Mark, im übrigen deutschen Postbezirk 6.— Mark, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise 1/4 Seite Mark 500.—, 1/2 Seite Mark 300.—, 1/3 Seite Mark 160.—. Eine nebengefaltene Nonpareillezeile 50 Pfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a. (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870).

Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Anfragen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

Japan und China.

Japan ist, vielleicht gedrängt durch den moralischen Mißerfolg des Tsingtau-Beizeuges, einen Schritt weiter gegangen und rollt das chinesische Problem auf. Der schlaue Ministerpräsident Graf Okuma fühlt die Opposition gegen sich wachsen und will sie wiederum durch ein diesmal ganz großes Ziel ablenken. Es dringt immer mehr im Volke die Erkenntnis durch, daß Englands stolzer Bau morisch geworden und daß man Deutschland unterschätzt hat. Mit dieser Erkenntnis steigt die Achtung derjenigen, die aus Deutschland ihre Wissenschaft und Bildung geholt und die diesen Ausgang vorher prophezeit hatten. Es steigt auch der Stolz des japanischen Heeres, Schüler und ostasiatischer Nachahmer des deutschen Lehrers zu sein. Und es wächst die Furcht, was aus dem finanzschwachen Japan werden soll, wenn England unterliegt, und damit die Londoner Börse auf Jahre hinaus zur Befriedigung japanischer Wünsche nicht mehr in der Lage sein wird. Damit wäre Japans Schicksal besiegelt, wenn nicht eine Annäherung an den Sieger gelänge. Derartige Erwägungen spielen sicherlich eine große Rolle bei der durchaus ausländigen und korrekten Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Japan, die, das muß anerkannt werden, besser ist, als sie in Frankreich, Rußland oder England je war. Sie spielen eine Rolle bei der gegen Okuma sich wendenden Opposition, bei den Bemühungen des reichen Industriellen Okura und seiner Genossen, die deutschen Sympathien sich zu erhalten.

Die deutsche Volksstimmung darf nun, da die neuesten Schritte Japans klarliegen, so ehrlich sein, eingestehen, daß Japans Beizeug gegen Tsingtau mehr war, als nur ein hinterlistig-diebstahler Raubzug für Schimonoseki. Es ist immer wieder zu betonen: Japan wäre gegen Tsingtau leicht aufzustacheln gewesen, ob es französisch oder russisch oder deutsch war, denn der Besitz Tsingtaus und damit Schantung bietet im Verein mit dem Besitz der Südmandschurei die leichte Möglichkeit der Beherrschung Nordchinas und somit der Sprengung von Chinas Einheit und Geschlossenheit, der Zerstörung der Macht des Präsidenten Yuaschikai, und das ist, so sehr uns das gegen den Strich gehen mag, das Interesse Japans und seiner heutigen Verbündeten. Nach dem ersten Schritte, der Eroberung Tsingtaus, ist nun der zweite erfolgt: der Versuch, sich China wirtschaftlich und politisch gefügig zu machen, solange der Kampf der europäischen Mächte im Westen deren Augenmerk und Macht vom Osten ablenkt. Japan fühlt sich augenblicklich als Herrscher im Osten und glaubt, das Eisen schmieden zu sollen, solange es warm ist. Noch sind die Forderungen Japans nicht klar genug. Japan selbst wie China hüten sich, sie der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Sir Grey hält sich noch viel mehr aus leicht verständlichen Gründen, Deutschland tut es auch nicht, weil vielleicht nicht genügend eigene Depeschen aus Peking vorliegen und man noch nicht klar sieht, daß Japan alle deutschen Rechte in Tsingtau und Schantung für sich in Anspruch nimmt, also auch Bahnen und Minen-Konzessionen. Das wäre England nur angenehm, das entspräche seinem Kriegsziel; daß es die Verlagerung der Port Arthur- und überhaupt der Liaotung-Bucht fordert, ist Rußland schon schmerzlich, weil dessen alte Sehnsucht nach dem eisfreien Hafen Dalni noch recht wach ist. Daß aber Japan die Kontrolle über die bekannten Eisen- und Kohlenwerke des Panjeping-Kongerns am mittleren Yangtse fordert und damit die englischen Appifikationen auf das ganze Yangtse-Tal empfindlich berührt, ist England ebenso unangenehm, wie die weiteren Forderungen Japans über die Südmandschurei und Ostmongolei das Lebensinteresse Rußlands berühren. Sir Grey hat ja wohl in der Sitzung des Unterhauses vom 18. Februar gesagt, er könne über die vertraulichen Auskünfte Japans an die englische Regierung

keinerlei Mitteilungen machen, bei der Regelung der Fragen im fernem Osten seien durch den englisch-japanischen Vertrag, wie durch das Kriegsbündnis der Entente die vier Mächte aneinander gebunden. Das ist aber ein schwacher Wechsel auf die Zukunft, eine leichte Drohung an Japan und Mahnung an die gelbliche Abhängigkeit von London, und vor der Hand nicht mehr. Die englischen Kaufleute aber wittern die heftige Abneigung des gesamten Chinesentums gegen die neuen Forderungen Japans und damit auch gegen dessen Anstifter England. Denn darüber besteht kein Zweifel mehr, daß die Haltung Japans und Englands im chinesischen politischen Leben durchgreifende Veränderungen geschaffen hat. Die früheren Sympathien der Südmenschen für englische Freiheit und für Japan, das ihre revolutionären Pläne stützte, sind in raschem Schwinden begriffen, und es wächst jetzt unter dem Zwange der Verhältnisse jener einheitliche Reichsgedanke des unzertrennlichen Vaterlandes China, der früher durch die Kleinstaaterei der Provinzen überwuchert worden war. Auch die Südmenschen erkennen, wohin die Reise geht, und worin einzig und allein das Heil und die Rettung Chinas beruhen. Yuanschikais ruhige Herrschaft, die nicht von Nachsicht erfüllt war, hat das Land in den letzten Monaten beruht, Handel und Wandel hatten sich gehoben. Nun kommen die gemeinsamen Feinde Japan und England und wollen alles wieder zerstören, die eben durch den Bürgerkrieg gewonnene Freiheit Chinas vom mandschurischen Joch durch eine neue Unfreiheit von Japans Gnaden ersehen. Dagegen lehnt sich alles auf, was in China patriotisch empfindet. Leider sind die Nachmittage gering. Meer und Flotte sind nicht kampfbereit, und Lorbeeren wären kriegerisch gegen Japan nicht zu pflücken. Bei einer Kriegserklärung Japans an China infolge der Ablehnung der japanischen Forderungen müßte man sich von den Küsten immer weiter ins Landinnere zurückziehen, müßte ruhig der Besetzung aller Küstenplätze durch Japan zusehen und müßte zu einer Binnenwirtschaft zurückkehren, wie sie früher in China bestand. Man müßte Japan einfach am chinesischen Problem sich langsam verbluten lassen. Meer und Flotte Japans würden in großem Maßstabe zur Besetzung der ganzen Küste China schreiten müssen, der gesamte neutrale Handel würde leiden, die Kosten für Japan würden ins Ungemessene steigen, und China könnte hoffen, daß zum Schlusse, ganz gleich, wer in Europa siegte, Japan durch eine in irgendeiner Form sich bildende Kooperation verschiedener Mächte doch beträchtlich zurückgeschraubt werden würde. Ob diese Kooperation, was manche erwarten, je wieder die alte Form eines Vier- oder Sechsmächte-Syndikates der Großmächte mit gemeinsamen finanziellen und politischen Interessen sein würde, das kann man stark bezweifeln! Nach dem Siege Deutschlands und nach der Niederlage der Entente, an die wir ja alle fest glauben, wäre eher ein deutsch-amerikanisches Zusammenwirken denkbar, weil die reinen Handelsinteressen dieser beiden Mächte in Ostasien völlig gleich sind. Das sind aber spätere Sorgen. Jedenfalls haben wir nach den ungeheuerlichen Forderungen Japans mit einem Aufblammen der chinesischen Leidenschaft zu rechnen, die sich unmittelbar gegen Japan und mittelbar gegen die Entente kehren wird. Dem können wir in Ruhe zusehen. Yuanschikai weiß, und unser neuer schneidiger Gesandter von Hingze, der auf so prachtvolle Weise durch alle Feinde hindurch seinen Weg nach Chinas Küste gefunden hat, wird es ihm noch ausdrücklich erklären haben, daß wir ihm gegenwärtig nicht helfen können, daß ihm aber unsere Sympathie und unsere Zukunfts-Unterstützung gehören. Was er tun wird, ob diplomatisch ausweichen und verzögern, oder die Dinge zur kriegerischen Entladung kommen lassen, das ist seine Angelegenheit, und dazu ist er der kluge, realpolitisch den-

kende Staatsmann, den wir schätzen. Wir Deutschen können den Entwicklungen ruhig zusehen, sie führen im innersten Kern zu einer Umwertung der Sympathien und Antipathien im gesamten China und der Entente gegenüber.

Das ist für spätere Handelsentwicklungen dieses reichen Zukunftsgebietes von unendlicher Wichtigkeit. So freuen wir uns, daß die Umwertung sich nicht gegen uns richtet, sondern gegen unsere Feinde!

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. März 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Przasnysz schritten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen. Zwei große Siege haben sich die Russen in ihrer amtlichen Bekanntmachung zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Przasnysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno, bei dem Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schilderten die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichungen. Bei Przasnysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und Drzyc 11460 Russen gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienfahrzeuge, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader. Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festsetzten, stießen heute Nacht mehrmals in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange. In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Geschäftstätigkeit nur gering.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. März. Amtlich wird verlautbart den 12. März 1915:

Die Situation unserer Truppen in den neugewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht wiederholt. Bei Znowobz an der Wilka brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Orttschaft an der Straße Siska-Baligrot genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichten Schneestäubens vom Feind geläubert. Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen, sowie in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich Czernowitz herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit langer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkelleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofser, Feldmarschalleutnant.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem östlichen Süß-See-Stück statt, in dem die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her verjagten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersticht bietet.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersticht bietet.

Waffendienst untauglichen Zivilpersonen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter zwischen 17 und 45 Jahren stehenden männlichen deutschen Staatsangehörigen Ausland verlassen...

Russischen Regierung, weil diese auf den schon Ende Dezember v. J. gemachten deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilte.

die amerikanische Regierung soll bereits in London Beschwerde erhoben und sofortige Herausgabe der Ware verlangt haben.

Der „eventuelle“ Konflikt zwischen Japans Forderungen und Englands Interessen.

London, 11. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. März sagte Sir Edward Grey bei der Beantwortung einer Anfrage über die Forderung Japans...



Yuan Shikai, der Präsident der Republik China. (Siehe Leitartikel auf Seite 1.)



Graf Okuma, der japanische Ministerpräsident.

Aus aller Welt.

Russisches. Weien, 8. März. In Kiew hat das Magistralbüro für Verstaatlichung der Straßenbahnen eine Untersuchung eingeleitet...

Rußische Meeressieferungen. In Rußland ist eine Verschärfung der Strafen für Meereslieferanten notwendig geworden...

Französische Anerbieten an Italien? Rom, 11. März. Der Pariser „Temps“ schlägt der „Frankfurter Zeitung“ zufolge vor...

England's Wahrer der Neutralität. Konstantinopel, 9. März. Das Blatt „Tasvir“ meldet, daß englische Kriegsschiffe im bulgarischen Megäshafen Debeagatsch...

geworden, die ungenießbare oder gesundheits-schädliche Lebensmittel oder Getränte, krankes Vieh, verdorbene oder unbrauchbare Arzneimittel, Waffen oder andere Ausstattungsgegenstände liefern...

Konstantinopel, 9. März. Das Blatt „Tasvir“ meldet, daß englische Kriegsschiffe im bulgarischen Megäshafen Debeagatsch 300 000 Blechbehälter Petroleum beschlagnahmt haben...

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Sir Edward Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber beruhigend.

Die japanische Vormundschaft. Amsterdam, 11. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die chinesisch-japanischen Verhandlungen stehen jetzt wie folgt: China ist bereit, Japan in der Provinz Schantung die Eröffnung neuer Märkte zuzugestehen...

Kleine Nachrichten.

Austausch von Dienstuntauglichen zwischen Deutschland und Rußland. Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der Russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen des Austausches der zum

land und Rußland ganz zu schweigen, geradezu verachtet und mit einem vieldeutigen Achselzucken abgetan wurden.

Nur eins sei noch hinzugefügt: wir lesen die Ausländer, lesen und bewundern sie, suchen ihrer Werke tiefsten Sinn uns zu erschließen und den fremden Kunstwillen zu verstehen und zu fassen.

Damit wäre für uns auch dieser neue Prozeß erledigt.

Wir eins sei noch hinzugefügt: wir lesen die Ausländer, lesen und bewundern sie, suchen ihrer Werke tiefsten Sinn uns zu erschließen und den fremden Kunstwillen zu verstehen und zu fassen.

Rein Zweifel, sobald wir anfangen, die Kunst der Nicht-Deutschen von oben herab zu beurteilen oder doch weniger „submissiv“ zu

feiern, hören wir auf, in den Augen jener Herrschaften „Barbaren“ zu sein.

Sollte der Krieg nicht auch in dieser Beziehung Wandel schaffen können? S.

Kleines Feuilleton.

Eine „Curyanthe“-Erinnerung. Zu den an dieser Stelle gewürdigten Bemühungen Hans Joachim Mofers, der Weberischen Musik zur „Curyanthe“ einen neuen Text zu geben, teilt uns eine Leserin aus ihrer Erinnerung folgendes mit: „Um die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erschienen in dem von Hermann Hauff redigierten „Stuttgarter Morgenblatt“ Wiener Rückblicke von Wilhelm v. Hezzy, Sohn der Lyrdichterin von „Curyanthe“.

Die deutsche Dichtergedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorstel hat an Lagaretti-

blättern im Februar verteilt: 4650 Bücher, 2340 Zeitschriftenhefte, 371 Bilder, 4 Spiele und 100 Karten. Seit Ausbruch des Krieges ist die Zahl der durch die Stiftung an Lagaretti verteilten literarischen Gaben auf folgende Summe gestiegen: 78 791 Bücher, 33 515 Zeitschriftenhefte, 3025 Bilder, 18 Spiele und 400 Karten.

Deutsche Freue. Seit Kriegsausbruch ist von so manchen verwegenen Fahrten berichtet worden, die Deutsche im Auslande unternommen haben, um in die Heimat zurückzulegen und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Die Riviera in Kriegszeiten. Im „Berliner Bund“ schildert ein Reisender seine Eindrücke in Nizza und Monte Carlo zur Kriegszeit. „Ebenso wie die schweizerische Hotelindustrie leidet die der Riviera unter den schweren Zeiten. Die großen prächtigen Hotelpaläste an der Promenade des Anglais sind leer oder beherbergen im besten Fall ein Duzend Fremde.“

